

Wer regiert die Welt?

Podiumsdiskussion auf der PRORA03, Usedom, 23. August 2003

Präsentiert von Fouad Hamdan, Leiter Kommunikation von Greenpeace in Deutschland

These 1:

Die Globalisierung braucht international vernetzte Akteure.

- Umweltschutz kennt keine Grenzen.
- Greenpeace arbeitet länderübergreifend. Ethnien, Religionen und Grenzen sind für uns kein Hindernis, global für den Umweltschutz zu kämpfen.
- In einer globalisierten Gesellschaft werden international vernetzte Akteure wichtig – nicht nur die Vereinten Nationen, sondern auch NGOs wie Greenpeace, attac und Amnesty International.
- Regierungsunabhängige Organisationen gelten – anders als Staat und Wirtschaft – als effizient, wenig bürokratisch, glaubwürdig und unbestechlich.

- Das ist gerade in Ländern, wo etwa Korruption zum politischem Alltag gehört, wichtig.
- Außerdem zeigt sich der Grad an Demokratie einzelner Länder wie etwa Libanon, Türkei oder China daran, ob zivilgesellschaftliche Akteure wie etwa NGOs zugelassen werden.
- Neugegründete Greenpeace-Büros wie in Beirut, Istanbul und Hongkong loten solche Freiheitsrechte quasi als Pilot-Projekte aus.
- Ein Greenpeace-Projekt, das Büro in Tunesien, mußten wir 1996 schließen, weil die Regierung die Presse ausgeschaltet hatte.
- Wo kein Mindestmaß an Meinungsfreiheit existiert, kann Greenpeace nicht effektiv arbeiten.

These 2:

Die Globalisierung könnte einen Beitrag zum Umweltschutz leisten – jetzt wirkt sie in vielen Länder wie eine Naturkatastrophe.

- Konzern-Bosse meinen, die Globalisierung verbreite Wohlstand und Werte wie Menschenrechte und Demokratie.
- Das stimmt nicht ganz.
- In Zeiten, wo alle nur auf Wettbewerbsfähigkeit schielen, werden die Rechte der Natur oder die Rechte von Arbeitern und Konsumenten zu oft mit Füßen getreten.
- Die real existierende Globalisierung leistet kaum einen Beitrag zum Umweltschutz. Mit der Globalisierung verbreiten wir ein überholtes

Wirtschaftsmodell, das nur auf Wachstum basiert und in dem die Natur fast kostenlos ausgebeutet wird.

- Dreckige Industrien in Libanon und anderswo produzieren für die reiche Welt.
- Vorrang haben Wirtschaftsabkommen á la WTO.
- GP dringt auf ein Wirtschaftssystem, das die Zerstörung der Natur und die Ausbeutung der Menschen bestraft
- Eine umweltfreundliche Globalisierung ist möglich
- Jetzt wirkt die Globalisierung aber in vielen Ländern wie eine Naturkatastrophe - dagegen wehrt sich Greenpeace.

These 3:

Greenpeace hat eine internationale Protestkultur mit entwickelt, von der jetzt auch Globalisierungs-Kritiker profitieren.

- Greenpeace agiert seit 1971 global.
- Wir waren Pioniere einer neuen Protestkultur, von der heute Globalisierungs-Kritiker profitieren. Dazu zählen direkte Aktionen, Lobbyarbeit hinter den Kulissen, wiss. Studien + Lösungen entwickeln.
- Der GP-Druck auf Politik und Wirtschaft hat zu zahllosen internationalen Konventionen geführt: Atomtest-Stop, für einen Weltpark Antarktis, gegen Giftmüllexporte, Atommüllverklappung, das Versenken von Ölplattformen im Meer oder die Treibnetzfisherei.
- In Zeiten von Terror und Krieg, wo ziviler Ungehorsam schwieriger wird, sind wir froh, das wir so einen friedlichen Namen tragen: Wir sind Greenpeace.

These 4:

Sozialer Konflikt ist Bestandteil gesellschaftlicher Entwicklung

-
- Vieles was heute ritualisiert und regelhaft abläuft, geht ursprünglich auf Regelverletzungen zurück.
- Erst die Regelverletzung durch Streiks hat zur Ausbildung des Tarifrechts geführt. Die 37,5 Stunden Woche ist mit wilden Streiks erzwungen worden.

- Was heute selbstverständlich ist, war damals strittig. In dieser Tradition streitet auch Greenpeace für den Umweltschutz und damit für das Gemeinwohl.

Der Philosoph Arthur Schopenhauer sagte: „ „Jede Wahrheit geht durch drei Stadien. Zuerst wird sie verspottet. Dann wird sie gewaltsam bekämpft. Und danach wird sie als selbstverständlich betrachtet.“

These 5: Greenpeace zeigt Flagge und steht für die Folgen ein

- Mitte Januar Prozeß in USA gegen Greenpeace-Aktivisten.
- Wegen friedliche Anti-Star-Wars-Demonstration auf US-Militärbasis Sommer 2001 ist ein Gerichtsverfahren gegen sie anhängig.
- Aktionisten versuchten, Abschluß einer Testrakete im Rahmen des SW-Programms zu verhindern. Verzögerten Test um 40 Minuten, wurden festgenommen und wegen Verschwörung und unbefugten Eindringens auf das Raketentestgelände angeklagt.
- Für sieben Aktivisten und die beiden bei der Aktion anwesenden Journalisten fordert die Staatsanwaltschaft Haftstrafen bis zu sechs Monaten.
- Der Prozeß zeigt: Greenpeace-Aktionen sind kein Spiel und Greenpeacer stehen für die Konsequenzen ihres Protestes ein.
- Wir müssen uns ständig klar machen, das gezielte Regelverletzung mit dem Risiko von Strafe lebt – und deshalb gut begründet sein muß.

These 6:

**Greenpeace-Aktionen sind radikal, aber gewaltfrei.
Einschüchterung zwecklos.**

- GP keine Protestmaschine, die Wind macht um des Windes willen, sondern pressure group, die politische Ziele erreichen will.
- GP bringt Thema in die Öffentlichkeit, um auf Mißstände aufmerksam zu machen, um Umweltsünder zur Stellungnahme und zur Verhaltensänderung zu bewegen und darüber hinaus, um einen grundlegenden Wandel in Richtung ökologisch verantwortliches Handeln zu fördern.
- Spektakulären Aktionen sorgen für den öffentlichen Druck.
- Greenpeace bringt die Umweltanliegen via "Konfrontation/Aktion", weil gute Argumente allein relativ wirkungslos gegen Politiker und Konzernbosse sind.
- GP-Aktionen sind eine Form von zivilem Ungehorsam.

- Aktionen sind deshalb seit 1971 das Herzstück der Greenpeace-Strategie.
- Greenpeace-Aktivisten setzen sich persönlich für ihr Anliegen ein; Das Schlauchboot hat also noch lange nicht ausgedient.
- Aktionen müssen aber im strategisch richtigen Moment eingesetzt werden: z.B. gegen japanische Walfang-Boote kurz vor einer Konferenz der Internationalen Walfang-Kommission oder während einer Konferenz der Ostsee Anreiner-Staaten, um den Schiffsverkehr in der Kadetrinne sicher zu organisieren.
- Greenpeace hat an friedlichen Protesten gegen Atommüll-Transporte im Wendland teilgenommen.
- Innenminister versuchen, Greenpeace in die Nähe von gewalttätigen Aktionen zu stellen und verlangen, dass geprüft werden müsse, ob unsere Gemeinnützigkeit entzogen werden soll.
- Seien Sie sicher, meine Damen und Herren, wir werden weiter friedlich gegen den sinnlose und gefährliche Atommülltransporte protestieren. Greenpeace lässt sich von keinen Innenminister einschüchtern.
- Tatsache ist 1: Unser Aktivitäten sind radikal, aber gewaltfrei. Gewaltfreiheit zählt seit der Gründung von Greenpeace 1971 zu unseren unverrückbaren Grundprinzipien.
- Tatsache ist 2: Auch ein sogenannter „Atomausstieg“ kann für Staat und Justiz kein Grund sein, Proteste nicht zuzulassen.
- Die Freiheit des Einzelnen als Teil der Gesellschaft beweist sich gerade darin, dass unbequeme Meinungen toleriert werden und das es möglich ist, gegen den vorherrschenden Konsens, den Mainstream, die Stimme zu erheben.
- Rosa Luxemburg: „Freiheit ist immer die Freiheit des Andersdenkenden“.